

Walter Treibel und Andi Roth klettern seit ihrer Jugend in mittleren Schwierigkeitsgraden. Beide stehen voll im Berufsleben und sind als 1. und 2. Vorsitzender der Sektion Oberland ehrenamtlich stark engagiert. Dennoch gelang ihnen 2009 die Durchsteigung der berühmten Nose am El Capitan – »alpinwelt« gratuliert!

Text & Fotos: Walter Treibel

## Lebenstraum

**W**uummm! Der dritte Blitz schlägt direkt über uns ein, und die Ausläufer des elektrischen Schlags treffen uns voll. Ich spüre einen krampfartigen Stich im Bauch, beide Füße sind erst heiß, dann taub. Wir hängen am allerletzten Standplatz der *Nose*, nur 30 Meter unterhalb des Gipfels des El Capitan. Andi ist etwas durcheinander – nur zehn Minuten vorher stürzte er kopfüber einige Meter ins Seil; 1000 Meter über dem Tal frei in der Luft hängend wahrlich kein Vergnügen! Endlich hat sich das Gewitter ausgetobt und Heinz steigt die letzte, einunddreißigste Seillänge vor – jetzt wollen wir nur noch aus der Wand heraus!

Nach vier Tagen in der Wand und dem unerwarteten Schlussabenteuer fällt am Gipfel allmählich die Spannung von uns ab. Wir können wieder aufrecht gehen und sind nur noch glücklich! Wir übernachteten hier oben und lassen das Abenteuer im Traum noch einmal an uns vorüberziehen.

Zwei Jahre zuvor: Andi ist gerade 40 Jahre alt geworden, und sein Lebenstraum, die Besteigung der *Nose*, scheint aufgrund großen beruflichen wie familiären Engagements weiter weg als je zuvor. Seine Frau Janina überrascht ihn jedoch mit einem außergewöhnlichen Geburtstagsgeschenk – die *Nose* als zeitliches und finanzielles Geschenk der Familie! Kurz darauf ruft Andi mich an: „Wie



# NOSE



Bigwall-Ausrüstung



Schattenportrait

Foto: Andi Roth

wäre es mit einem Bigwall an der *Nose*?" Wir kennen uns seit einer gemeinsamen Siebentausender-Besteigung und haben zusammen schon einige Stürme im Vorstand der Sektion Oberland gemeistert. Ich habe zwar keine Ahnung, was uns da erwartet, sage aber gleich zu. Eine neue Herausforderung – die berühmteste Klettertour der Welt, 1958 im Verlauf von eineinhalb Jahren von Warren Harding und seiner Mannschaft mit 800 Haken erstbegangen – eine unglaubliche Leistung mit der damaligen Ausrüstung und heute ein Mega-Klassiker!

**Die Nose ist eine der berühmtesten Routen der Welt und wurde erst wenige Male frei durchklettert**

Unsere erste Vorbereitung führt ins Kino. Wir schauen den Film „Am Limit“ mit den „Huberbuam“ an. Tief beeindruckt schwanken wir danach zwischen Mut und Zweifel: So steil und schwierig hatten wir uns das Ganze nicht vorgestellt! Man muss zwingend den 6. Grad beherrschen, ansonsten wird je nach Können mehr oder weniger technisch mit mobilen Klemmgeräten und Trittleitern geklettert. Wir schauen uns Bilder von der Tour an, studieren Litera-



Im Camp 4



Andi in der Seillänge seines Lebens unterm „Great Roof“



Beim Jümrarn in den letzten Seillängen, 900 m über dem Tal



Geschafft! Andi, Heinz und Walter am Gipfel

tur und kaufen uns die erste Ausrüstung zum technischen Klettern. In der Fränkischen Schweiz probieren wir an Rissen die neue Technik aus. Andi rasselt gleich zweimal ins Seil, weil seine Fixpunkte nicht halten. Ansonsten funktioniert das Ganze, aber es braucht unendlich viel Zeit. Wenn wir so langsam sind wie für 10 Meter hier, dann werden wir fast so lange in der Wand unterwegs sein wie die Erstbegeher!

Vor Ort im Yosemite lassen die ersten Blicke auf den gewaltigen Klotz des El Capitan unseren Mut gewaltig sinken. Da wollen wir hinauf? Wir versuchen uns zunächst in einem „Anfänger-Bigwall“, der *Washington Column*, machen aber einen kraftraubenden Fehler beim Einrichten des

Fixseils und gestehen uns schließlich erschöpft unser Scheitern ein. Später fassen wir wieder Mut und wollen die *Nose* zumindest probiert haben. Andi führt die ersten beiden Seillängen, und ich steige die heikle dritte vor. Als wir dann abseilen, hat jeder von uns den tollkühnen Plan der *Nose*-Besteigung wohl endgültig aufgegeben, auch wenn wir wissen, dass die ersten Seillängen oft als die schwersten der Route bezeichnet werden.

Mit dem erfahrenen Amerikaner Calvin, den wir ein paar Tage zuvor kennengelernt haben, wagen wir dennoch einen Versuch. Die ganze Ausrüstung (mit 50 Litern Wasser!) ist so schwer, dass ich den Weg zum Einstieg gleich zweimal gehen muss. Calvin steigt die Einstiegsängen vor, und wir erreichen *Sickle Ledge* als Depot für unsere zwei Haulbags. Das Abseilen von dort über mitten in der Wand zusammengeknottete Seile ist nichts für schwache Nerven. Noch einmal schlafen wir im Tal, dann geht es in aller Früh über unsere Fixseile wieder aufwärts zum Depot. Es folgen zwei trickreiche Querungen, danach führen die *Stoveleg Cracks* direkt nach oben – hier wurden bei der Erstbegehung 1958 tatsächlich Offenbeine als Sicherung im Riss verklemmt. Mit unseren 80-kg-Säcken ist alles eine ziemliche Schinderei und dauert sehr lange. Erst bei

#### Bei der Erstbegehung der Nose wurden Offenbeine als Sicherung im Riss verklemmt

Dämmerung erreichen wir den *Dolt Tower*, auf dem wir relativ gut schlafen. Weitere 3 Seillängen führen uns am nächsten Tag auf den El Cap-Tower, fast 500 Meter über dem Wandfuß. Von dort versichern wir noch die nächsten beiden berühmten Seillängen *Texas Flake* und *Boot Flake*.

Am nächsten Morgen versucht Calvin den spektakulären *King Swing*. Circa 20 Meter tiefer am Seil hängend muss man einen weiten Pendelquergang schaffen. Calvin scheitert mehrfach knapp – das alles kostet Kraft und Nerven, die uns langsam ausgehen. Endlich gelingt es doch, und einige Zeit später stehen wir am Standplatz der 17. Seillänge – die Hälfte des Aufstiegs wäre geschafft. Aber wir sind es auch! Inzwischen ist es windig

und kalt geworden – und wir merken allmählich unsere körperliche und mentale Erschöpfung am dritten Tag in der Wand. So fällt die Entscheidung für einen Rückzug schnell und einstimmig. Trotzdem diskutieren wir – emotional aufgewühlt – vor dem stundenlangen Abseilen noch eine ganze Weile herum, und Andi verdrückt ein paar Tränen: Sein Lebenstraum ist geplatzt.

Einige Wochen später ruft mich Andi an. Er hat im Internet ein Portaledge ersteigert, eine Art zusammenlegbares Feldbett, das man an einem Haken aufhängt und mit dem man in einer senkrechten Wand übernachten kann. Schnell wird klar, dass für uns das Kapitel *Nose* doch noch nicht beendet ist: Andi kann schon seit Wochen nicht mehr richtig schlafen, träumt von Bigwalls, liest alle Internet-Berichte hierüber ... Mit anderen Worten, er zeigt alle Anzeichen einer Sucht – und die muss geheilt werden!

Aber wie können wir unsere Durchsteigungschancen verbessern? Um eine echte Chance zu haben, müssten wir unsere Berufe aufgeben, um intensiv trainieren zu können – nicht sehr realistisch! Wir brauchen also einen schnellen Vorsteiger. Zufällig komme ich mit meinem Freund Heinz Zak ins Gespräch, und er findet unerwartet Gefallen daran, mit uns beiden eine klassische Begehung zu ma-

chen. Er ist zwar schon fünfmal die *Nose* geklettert, aber meist nur als Tagesbegehung. Genau 30 Jahre nach seiner ersten Durchsteigung will er sie noch einmal klettern und genießen. Diesmal trainieren wir ganz gezielt technisches Vorsteigen. Mit einer Spezialerlaubnis können wir in der Kletterhalle vor den Öffnungszeiten trainieren. Wir klettern alle Risse technisch mit Klemmgeräten – und tatsächlich werden wir schneller und besser.

Zurück im Yosemite. Das Packen vor der Tour dauert mehrere Stunden. Schließlich müssen wir nicht nur unsere zwei schweren Haulbags, sondern auch noch den Toilettensack und das Portaledge hinaufziehen. Dank der Schnelligkeit von Heinz können wir nach der *Sickle Ledge* sogar noch 2 weitere Seillängen darüber versichern. Wir seilen an den vorhandenen Fixseilen ab und ein „All-you-can-eat-Buffer“ beschließt den ersten Klettertag.

In aller Früh sind wir wieder am Wandfuß und steigen zu unseren Haulbags auf. In den *Stoveleg Cracks* ist Andi an der Reihe mit Vorsteigen und kommt gut zurecht. Die restlichen Seillängen zum *El Cap Tower* sind kein Problem, und als wir dort ankommen, haben wir fast einen Tag gegenüber dem Vorjahresversuch eingespart. Die Hakenleiter zur *Boot Flake* ist – obwohl extrem ausgesetzt und fotogen – noch kein echtes Problem, doch dann kommt ein sehr dünner Riss. Mit Mikrokeilen und Minifriends kämpfe ich mich die entscheidenden Meter bis zu einem Bohrhaken hinauf. Jetzt wird der Riss breiter, und das Ganze bekommt Genusscharakter mit 500 Meter Luft unter dem Hintern. Heinz schafft danach den *King Swing* problemlos schon im ersten Versuch. Im Camp 4 bauen Andi und ich das Portaledge auf und sind angenehm überrascht vom Liegekomfort mitten in der Wand.

Früh am nächsten Morgen wartet das *Great Roof* auf Andi. Man sieht ihm das mulmige Gefühl an, als er die ersten Meter noch recht nervös klettert. Aber dann kommt er allmählich in einen Rhythmus

und arbeitet sich stetig nach oben. Andi klettert im *Great Roof* die Seillänge seines Lebens, und wir gönnen es ihm von Herzen. Am Stand mache ich dann Fotos von einem strahlenden Helden – das genaue Gegenteil von den Porträts des vergangenen Jahres! Von unserem Tagesziel Camp 5 sehen wir nachts die Scheinwerfer der Autos im Tal, sind aber in unserem Adlerhorst 800 Meter über dem Tal dem Alltag völlig entrückt.

Am nächsten Morgen ist das Wetter entgegen der Vorhersage grau und trüb, auch spüren wir unsere beginnende Ermüdung nach vier Tagen ununterbrochenen Kletterns. Jetzt gilt es endlich aus der Wand herauszukommen!

Der Aufstieg an den Fixseilen bis Camp 6 macht uns warm. Dann steigt Heinz *Changing Corners* – eine der schwersten Kletterstellen – gemischt frei und technisch kletternd souverän vor. Noch vier

Seillängen bis zum Ausstieg – ab jetzt zählen wir mit. Am nächsten Standplatz beginnt es zu regnen. Die Route wird immer überhängender. Andi steigt ohne Wandberührung frei am Seil auf, und ich

muss mich beim „Cleanen“ ganz schön anstrengen, um das Material wieder herauszubekommen. Noch zwei Seillängen – Heinz ist schon vorgestiegen zum letzten Standplatz, ich gleich hinterher. Oben angekommen, gibt es plötzlich einen heftigen Ruck im Seil, an dem Andi und die Haulbags hängen. Andi stürzt ins Seil, nur Minuten später schlägt der Blitz ein – wir sind alle vollkommen bedient und danken unseren Schutzengeln! Wenig später erreichen wir den Gipfel, die Route ist geschafft.

Die Erfahrung vom ersten Versuch, gezieltes Training, die Routine von Heinz, die Teamarbeit und das nötige Glück – nur so war die Durchsteigung möglich. Ein Ziel, das außerhalb der Vorstellungskraft lag, wurde erreicht, ein Lebenstraum wurde wahr. Alle drei haben wir ein echtes „Once-in-a-lifetime“-Abenteuer erlebt, das uns noch lange auf Wolken schweben lässt!

#### Ohne gezieltes Training, Kraft, Ausdauer, Erfahrung und etwas Glück hat man in der Nose keine Chance